

Summen am Grabstein

PROJEKT Auch auf Friedhöfen entstehen immer mehr bienenfreundliche Beete. Sie sollen bedrohten Insekten zusätzlichen Lebensraum geben. Wie die Hilfe funktioniert.

VON JOACHIM GÖRES

Von den mehr als 560 Wildbienenarten gelten zwei Drittel als stark gefährdet. Um für sie und andere bedrohte Insekten bessere Lebensbedingungen zu schaffen, haben sich viele Friedhofsgärtner bereit erklärt, auf eigene Kosten freie Friedhofsflächen bienenfreundlich umzugestalten. Auf 2,50 mal 2,50 Meter sind etwa auf dem Neuen Sudenburger Friedhof in Magdeburg Staudenbeete angelegt worden, die mindestens fünf Jahre lang kostenlos von den Gärtnern gepflegt werden. Seit 2018 sind so in dem von der Treuhandstelle für Dauergrabpflege initiierten Projekt „Bienengartenpaten“ mehr als 150 Bienengärten in Sachsen-Anhalt, Niedersachsen, Bremen,



„Immer mehr meiner Kunden mögen das Naturfreundliche und lassen sich durch mich beraten.“

Martin Cziborra
Friedhofsgärtner Magdeburg

Hamburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen und Bayern entstanden. Bis Ende dieses Jahres soll es 200 dieser Gärten geben.

Bergminze und Ziersalbei „Bei den Friedhofsträgern wie Kirchen und Kommunen gibt es ein großes Interesse an diesem Thema“, sagt Staudengärtnermeister Wolfgang Siebler aus dem niedersächsischen Schwarmstedt und fügt hinzu: „Bei der Gestaltung von Einzelgräbern fehlt Privatleuten leider meist noch das Bewusstsein, dass man auch hier durch bienenfreundliche Pflanzen etwas bewirken kann.“ So seien Bergminze und Ziersalbei für sonnige Standorte sehr geeignet, für Gräber im Halbschatten würden Glockenblumen und Duftveilchen in Frage kommen. „Die sind bei Bienen beliebt, blühen lange, sind pflegeleicht und nicht teurer als sonst auf Gräbern verbreitete Pflanzen und müssen nicht jedes Jahr neu gepflanzt werden“, sagt Siebler, der Pflanzenpakete an die an dem Projekt beteiligten Gärtnereien verschickt.

Zu diesen Bienengartenpaten gehört auch Martin Cziborra, Inhaber der Friedhofsgärtnerei Boese in Magdeburg. Er hat auf dem Neuen Sudenburger Friedhof in der Landeshauptstadt eine im Halbschatten liegende Fläche angelegt, mit Narzissen, Goldhut, Osterglocke, Golderdbeere und Purpurglöckchen. Bienen und Hummeln fühlen sich hier hör- und sichtbar wohl. „Das spart auf Dauer auch Zeit und Geld, denn dort war einst Rasen, der jetzt nicht mehr gemäht werden muss“, sagt der Friedhofsgärtnermeister. Die bienenfreundlichen Staudenbeete sind nach seinen Angaben nicht besonders teuer, sie haben zudem den Vorteil, dass sie auch bei langer Trockenheit nicht so intensiv begossen werden müssen wie viele andere Pflanzen.



Biene im Anflug! Zur Freude der Insekten werden Friedhöfe umgestaltet.

FOTOS: BIENENGARTENPATE.DE (2), JOACHIM GÖRES

So kann jeder Bienengartenpate werden

Das Projekt „Bienengartenpate“ haben die Treuhandstellen für Dauergrabpflege Niedersachsen/Sachsen-Anhalt und die Nordwestdeutsche Treuhandstelle für Dauergrabpflege im Jahr 2018 initiiert.

Ziel ist es, das Überleben der Wild- und Honigbienen zu sichern. Auf Friedhofsfreiflächen - in der Regel frei gewordene Gräber - bepflanzen die Bienengartenpaten von Fachleuten ausgewählte Pflanzen und tragen so dafür Sorge, dass Bienen von März bis November Nahrung finden.



Der Bienengarten in Magdeburg

Bienengartenpate kann werden, wer sich bereit erklärt, die Pflegepatenschaft für einen Bienengarten für mindestens fünf Jahre zu übernehmen. Die Baukosten eines Gartens werden vorab über Spenden finanziert.

In Sachsen-Anhalt gibt es mehr als ein Dutzend Bienengärten, um die sich Gärtnereibetriebe in Halle, Zeitz, Annaburg, Aschersleben, Bitterfeld oder Magdeburg sowie eine Kita und ein Gymnasium in Merseburg kümmern.

» Weitere Infos und Anmeldeformular: www.bienengartenpate.de

„Es ist eine schöne Idee, dass man durch die Anlage von solchen Beeten etwas für das Überleben von bedrohten Wildbienenarten tun kann. Auch immer mehr meiner Kunden mögen das Naturfreundliche und lassen sich durch mich beraten“, freut sich Cziborra.

Einer seiner Tipps: Auf gefüllte Blüten sollte man verzichten, denn dort kommen keine Bienen rein. Wichtig sei bei der Vorbereitung, den Boden richtig umzugraben und zu bedenken, wie hoch die geplanten Pflanzen werden können. Auf einem Schild neben seinem Beet auf dem Sudenburger Friedhof finden Besucher auch folgende Information: „Wussten Sie, dass einige Wildbienen in abgestorbenen Pflanzenstängeln überwintern? Seien Sie also nicht verwundert, wenn der Bienengarten im Winter et-

was wild aussieht.“ Cziborra weiß, dass nicht alle seiner Kollegen so engagiert sind wie er: „Man muss einfach Lust dazu haben und vielen Gärtnern ist dieses Thema ein echtes Anliegen.“

Kiesgärten greifen um sich

Das trifft auch auf Andreas Noltemeyer zu, Inhaber einer Friedhofsgärtnerei in Achim bei Bremen und wie Cziborra Bienengartenpate. Er ist allerdings skeptischer, was den Trend bei der privaten Grabgestaltung betrifft. „Insektenfeindliche Kiesgräber greifen um sich. Durch die Friedhofssatzung haben bei uns alte Gräber Bestandsschutz, aber neu angelegte reine Kiesgräber sind nicht mehr erlaubt. Das kann zu Konflikten führen. Wir haben auch schon Kies von Gräbern geräumt“, sagt Friedhofsgärtner Noltemeyer.

Auch die evangelische Landeskirche Hannover setzt auf bienenfreundliche Friedhöfe und unterstützt derzeit die Umgestaltung an neun Standorten. Auf dem Friedhof in Sudenburg etwa wurden Stauden- und Heidebeete angelegt sowie 20 Bäume gepflanzt, mit bienenfreundlichen Wildkräutern drumherum. Günther Schröder, Klimaschutzbeauftragter der St.-Remigius-Gemeinde, freut sich über immer mehr Anfragen von Menschen, die ihre Familiengräber insektenfreundlich gestalten wollen.

Allerdings ist diese Freude getrübt: „Die Zahl dieser Gräber wächst leider nicht so schnell wie die der Kieselsteingräber. Viele denken, dass solche insektenfeindlichen Steingräber keine Pflege brauchen - das stimmt aber nicht. Wir setzen auf die Einsicht der Menschen.“